

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 1

Vorwort: Zur Einführung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufopfernder Hingabe. Der Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft ist der Auffassung, dass dieser Einsatz durch die Person des neuen Redaktors der Zeitschrift in hohem Masse gewährleistet ist. Er hat mit einmütiger Billigung der Präsidentenkonferenz der S. O. G. Herrn

Oberstlt. i. Gst. ERNST UHLMANN, Schaffhausen

zum neuen Redaktor gewählt. Damit liegt die geistige Leitung der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung auch in Zukunft in den Händen eines Offiziers, der sich von jeher der Sache der Armee und ihres Offizierskorps mit leidenschaftlicher Hingabe angenommen hat.

Schweizerische Offiziersgesellschaft

Der Zentralpräsident:

Oberst H. HOLLIGER.

Der Zentralsekretär:

Hptm. G. WÜEST.

Zur Einführung

Es ist mir nicht leicht gefallen, im jetzigen Zeitpunkt die Verantwortung für die Leitung der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» zu übernehmen. Die Schwierigkeiten zur Bewältigung dieser Aufgabe sind in mehrfacher Hinsicht gross. Schon die Nachfolge des militärwissenschaftlich und kriegsgeschichtlich so hervorragenden Herrn Oberstdivisionär Bircher zu übernehmen, bedeutet für einen Milizoffizier ein Risiko. Es sei mir gestattet, auch an dieser Stelle Herrn Oberstdivisionär Bircher für seine langjährige fruchtbare Arbeit als Betreuer der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» sowie seinen Mitarbeitern den aufrichtigen Dank abzustatten, ein Dank, der sicherlich im Namen aller Leser dieser Zeitschrift erfolgt.

Als Wagnis mag die Uebernahme der Redaktion vor allem im Hinblick auf die allgemeine Schwierigkeit der Aufgabe erscheinen. Die militärischen Probleme unseres Landes werden im Laufe der nächsten Jahre von bedrängender Gewichtigkeit sein. Es wird zur vornehmlichsten Aufgabe der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» gehören, im Kampfe um die Erhaltung einer wehrhaften Gesinnung unseres Volkes und um die kriegsgenügende Ausgestaltung der Armee in vorderster Reihe dabei zu sein. Die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitung» wird den Willen des schweizerischen Offizierskorps zur positiven Mitarbeit bei der Abklärung aller Fragen unseres Wehrwesens zum Ausdruck zu bringen haben. Diese Mitarbeit soll aber nicht zum standesmässigen Vertreten militärischer Auffassungen werden und sie darf auch nie als solche gewertet werden. Wenn wir uns als Soldaten und Bürger zum Worte melden, so beanspruchen wir wie alle andern Schweizer den guten Glauben und den guten Willen; wir dürfen darüber hinaus vielleicht noch in Anspruch nehmen, dass wir dank der besonderen Ausbildung auf militärischem Gebiet in den Fragen der Landesverteidigung uns ein zuständiges Urteil zutrauen dürfen. Aus dieser bessern Beurteilung heraus muss das Streben erwachsen, gerade in der heutigen Zeit des Suchens nach neuen Formen der Kriegführung und nach der zeitgemässen Ausgestaltung unserer Armee Klarheit zu schaffen und Richtung zu weisen.

Ist es nicht verständlich, wenn Bedenken bestehen, die Verantwortung für diese gewaltige Aufgabe — und auch für die grosse zusätzliche Arbeitsbelastung — zu übernehmen? Lediglich das Bewusstsein, dass der Zentralvorstand und die Präsidentenkonferenz der Schweizerischen Offiziersgesellschaft mir nahelegten, die Redaktion zu übernehmen und mir ihr Vertrauen bekundeten, gibt mir den Ansporn, die Aufgabe einmal zu wagen. Ich bin mir jedoch bewusst, dass ich allein aus der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» nicht das machen kann, was sie als Organ der S. O. G., als Verbindungsmittel zwischen Zentralvorstand und Sektionen und als Sprachrohr des schweizerischen Offizierskorps sein soll. Die «ASMZ» wird nur dann ihre Aufgabe zu erfüllen vermögen, wenn sich eine grosse Zahl von Kameraden, wenn vor allem Einheitskommandanten und Offiziere in höheren Graden, sich zu aktiver Mitarbeit verpflichtet fühlen. Auch jüngere Offiziere, die sich zu wichtigen Fragen aussprechen möchten,

sollen ruhig das Wort ergreifen, wenn sie mit überzeugenden Argumenten ihre Auffassung zu vertreten haben. Anregungen jeglicher Art werde ich jederzeit gerne entgegennehmen.

Ich bin dankbar, dass sich mir bereits eine ganze Anzahl Kameraden aus dem Instruktionsskorps und aus dem Milizoffizierskorps als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt haben und dass ich auf die Unterstützung der höchsten militärischen und zivilen Stellen rechnen darf. Dadurch wird es möglich sein, die Zeitschrift reichhaltig und abwechslungsreich zu gestalten. Es liegt mir vor allem daran, durch möglichst intensive Auswertung des Materials über die Feldzüge 1939/45 unseren Offizieren Kriegserfahrungen weiterzugeben. Ausserdem soll jeder Offizier in der «ASMZ» die sachlichen Unterlagen finden, um sich geistig mit allen militärischen Problemen befassen zu können, vor die wir im Laufe der nächsten Zukunft gestellt sein werden.

Wir wollen uns nicht mit der Feststellung begnügen, dass die Armee — im Gegensatz zu 1918 — kaum nennenswerte Gegnerschaft findet, und dass die verantwortlichen Armee- und Zivilinstanzen auf militärischem Gebiete zum Rechten sehen. Wir wissen, dass diese Instanzen ihre Pflicht voll und ganz erfüllen. Aber es gibt auch die unverrückbare Pflicht des Schweizervolkes und vorab des Schweizeroffiziers, sich mit seiner Armee zu befassen und dafür zu sorgen, dass die Armee als Instrument der Verteidigung unserer Unabhängigkeit und Freiheit nie schadhaft oder schwächlich werde. Es gehört zu unserer Pflicht, aufgeschlossen, freimütig und verantwortungsfreudig zu den Problemen unserer Landesverteidigung Stellung zu nehmen, mitzubauen am Wehrwesen, das zum integrierenden Bestand der Eidgenossenschaft gehört, seitdem sie gegründet wurde. Die Wehrhaftigkeit muss wie die Armee als Form auch fernerhin getragen sein von der Einsatzbereitschaft und dem Verantwortungsbewusstsein des Offizierskorps. Dadurch schaffen wir gleichzeitig beim ganzen Volk das Vertrauen in unsere geistige und soldatische Gesinnung und in unsere militärische Leistung.

In diesem Sinne appelliere ich an die Kameraden aller Grade und aller Sprachen zur aktiven Mithilfe. Die Mitarbeit aus dem reichen Reservoir der schweizerischen militärischen Kräfte ist um so notwendiger, als uns nach diesem Kriege die Unterlagen und Berichte aus

dem deutschen Sprachbereich voraussichtlich fast vollkommen fehlen werden. Im festen Glauben, dass das schweizerische Offizierskorps nach Beendigung des fast sechsjährigen Aktivdienstes geradezu ein Bedürfnis nach geistiger Aktivität in militärischen Dingen besitzt und deshalb auch zur aktiven Mitarbeit an den militärischen Zeitschriften bereit ist, beginne ich vertrauensvoll und freudig meine Arbeit.

Oberstlt i. Gst. UHLMANN.

Ueber die Zukunft der Armee

I.

Das Ende eines Krieges stellt jeden wehrhaften Staat vor ungezählte neue militärische Probleme. Mit dem Niederlegen der Waffen hört ja lediglich der eigentliche Kampf, die Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld auf. Was aber der Krieg auf technischem Gebiete entwickelt hat, kommt nicht zum Stillstand. Für die technische Entwicklung bildet das Kriegsende einen zeitlich rein zufälligen Abschluss. Wir erkennen diese Zufälligkeit auch im vergangenen Weltkrieg. Wäre der europäische Krieg im Frühjahr 1944 zu Ende gegangen, so hätte England den Einsatz der V-Waffen nicht erlebt. Wäre die Kapitulation Japans mit der Waffenstreckung der deutschen Armee zusammengefallen, so wäre die Atombombe nicht zur Anwendung gekommen. Die Vorbereitungen für beide Waffen waren aber soweit gediehen, dass das Unterbleiben ihres Einsatzes nur auf die Zufälligkeit des früheren Kriegsabschlusses zurückzuführen gewesen wäre. Es ist anzunehmen, dass technische Fortschritte erzielt wurden, z. B. auf dem Gebiete der Rakete, des Düsenantriebes, der Radarstrahlen usw., die heute unbekannt sind, die aber bei einer Fortdauer des Krieges auch auf dem Schlachtfeld in absehbarer Zeit in Erscheinung getreten wären.

So steht jede Armeeführung heute vor denselben technischen Problemen, und vor allem vor der schwierigen Frage, wie die Armee der Zukunft im Hinblick auf die technische Entwicklung ausgerüstet